

Tour-Tipps Friedrichshain - Kreuzberg

Der Wrangelkiez



Bevor wir ihn eingehender erkunden, folgen ein paar Informationen zur Entstehung, Geschichte und derzeitigen Situation des seit den 1980er Jahren so genannten Wrangelkiezes (ursprünglich Schlesisches Viertel).

Der Kiez steht auf dem ehemaligen Köpenicker Feld, einer im ausgehenden 18. und anfänglichen 19. Jh. zumeist als Ackerland genutzten Fläche. Aufgrund der beginnenden industriellen Revolution im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde immer mehr Platz für Fabriken und Behausungen für die meist vom Land zuströmenden Arbeiter benötigt. Der Landschaftsarchitekt Lenné schuf einen Plan mit einer dichten, gleichförmigen Bebauung der Straßenränder, die in Grünzüge mündeten, wobei er das *Wie* der Privatinitiative überließ. Der hier behandelte Wrangelkiez wird durch die Spree (rechts der Oberbaumbrücke), die Skalitzer und Görlitzer Straße und durch Görlitzer und Heckmannufer begrenzt.

Der Hobrechtplan (1862) hatte einen gehörigen Einfluss auf den Wrangelkiez. Dieser sah eine Nord-Süd-Achse über die Falckensteinstraße vor, die Friedrichshain mit dem damaligen Rixdorf (Neukölln) verbinden sollte,

z.B. durch eine Straßenbahnlinie von der Oberbaumbrücke über Falckensteinstraße und Görlitzer Park zum Herrmannplatz. Diese Achsenplanung scheiterte 1865 am Bau des Görlitzer Bahnhofs. Die Bahnstrecke Berlin-Görlitz wurde 1867 eröffnet, und die Bebauung der umgebenden Flächen begann. In den Jahren 1871/72 kam es zu einer katastrophalen Wohnungsnot durch die Zuwanderung von bis zu jährlich 55.000 arbeitslosen Landarbeitern. Die Mietpreise stiegen in den Jahren 1862-72 um mehr als 90%. Gleichzeitig stiegen auch die Grundstückspreise, was Unternehmer veranlasste, sich mit Bauland einzudecken und den Massenwohnungsbau geschäftsmäßig zu organisieren. Der erste Bauboom setzte Ende der 1860er Jahre ein, ein zweiter ab 1883. Die Bauzeit für ein Wohnhaus betrug etwa ein halbes Jahr, und viele Bauherren beschränkten die Ausstattung auf das Notwendigste (vor allem in den Seitenstraßen). Es wurden fast ausschließlich Einzimmerwohnungen gebaut, in den Vorderhäusern meist vier auf einer Etage. In den Übergängen von den Seitenflügeln zum Quergebäude entstanden dunkle „Kochstuben“, Einzimmerwohnungen ohne separate Küche. Toiletten gab es zunächst nur auf dem Hof, später wurden sie in oder an die Treppenhäuser verlegt.

Die erste U-Bahn Deutschlands wurde nach 6-jähriger Bauzeit am 28. Februar 1902 eröffnet. Sie verläuft heute noch als Hochbahn (U1) entlang der Skalitzer Straße.

Der Wrangelkiez wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend von Zerstörung verschont. In den 1950er und 1960er Jahren beschränkte sich daher die Neubautätigkeit auf die Schließung einzelner Baulücken. An den Altbauten änderte sich indes nur wenig. Solange nach dem Krieg Wohnungsnot herrschte, wurden viele größere Wohnungen in kleinere Einheiten geteilt. Durch den Bau der Mauer (1961) wurde aus dem vormals zentral gelegenen Kreuzberg ein Randbezirk. Die katastrophalen stadtplanerischen Vorstellungen (z.B. einer Stadtautobahn mitten durch Kreuzberg) führten dazu, dass Hausbesitzer ihre Häuser verfallen ließen und viele Kiezbewohner in andere Bezirke abwanderten. Zurück blieben Senioren und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Mitte der 1960er Jahre begann der Zuzug ausländischer Arbeitnehmer, vor allem aus der Türkei. Diese wurden in jener Zeit als ideale Mieter für den Kiez betrachtet, da sie ja nur vorübergehend bleiben würden. Schon 1970 hatten 20% der Kreuzberger einen ausländischen Pass. In den 1970er Jahren „entmieteten“ viele Eigentümer im Kiez ihre Häuser und warteten (teils vergeblich) auf den Abriss. Im Jahre 1979 begann eine Welle von Hausbesetzungen – mit dem Ziel, den Wohnungsbestand zu erhalten und zu sanieren.

Aufgrund des Mauerfalls rückte Kreuzberg wieder in die Mitte Berlins. Die anfängliche Begeisterung und Hoffnung auf den wirtschaftlichen Aufschwung wich jedoch der Ernüchterung – vor allem über den Anstieg der Mieten im Kiez, teilweise um über 200%.

Der heute sehr beliebte Wrangelkiez bietet sich an einem warmen Sommerabend zum Schlendern und Genießen der lebhaften und doch entspannten Atmosphäre an. Ausgangs- und Endpunkt unseres kleinen Spaziergangs ist der U-Bhf Schlesisches Tor (U1), den wir nach rechts verlassen, um gleich die Skalitzer Straße an der Ampel zu überqueren. Wir gehen auf der rechten Sei-

te geradeaus, entlang der von kleinen Geschäften, Hostels und gastronomischen Einrichtungen dominierten Schlesischen Straße bis zur Cuvrystraße. Dabei sehen wir gleich zu Anfang auf der anderen Straßenseite verschiedene Skulpturen und andere Kunstgegenstände. Diese erstrecken sich bis hin zur Spree. Gleich an der Ecke Schlesische Straße/Cuvrystraße liegt ein beliebter Musikclub und ihm gegenüber eine Kneipe, die von den Anwohnern nicht unbedingt als angenehm empfunden werden, da die abendlichen Gäste die nähere Umgebung mit lautstarken Unterhaltungen auf der Straße belästigen. Die Cuvrystraße kann man, abgesehen von dieser Ecke, als relativ ruhig bezeichnen.

Wir gehen bis zur Kreuzung mit der Wrangelstraße, in die wir nach rechts einbiegen. Von hier aus kann man die nun hinter uns liegende evangelische Taborkirche sehen. Ein wenig weiter – über die kreuzende Falckensteinstraße



hinaus – sehen wir etwas zurückgesetzt die katholische Marienkirche.

An der nächsten Kreuzung biegen wir nach links in die Oppelner Straße ein, wo im letzten Drittel der Strecke zur Görlitzer Straße neben einem Getränkemarkt rechter Hand eine recht skurrile Skulptur aus Mauer- und Maschinenteilen erscheint.

An der Einmündung zur Görlitzer Straße angekommen, sehen wir nach links. Hier präsentieren sich verschiedene gastronomische Betriebe, die mit Tischen auf den Bürgersteigen zu einer Pause einladen. Auf der anderen Straßenseite befindet sich hinter einer Mauer der Görlitzer Park. Wir gehen weiter – mit der Mauer des Parks zu unserer Linken – bis zur Sorauer Straße, in die wir einbiegen. Diese gehen wir bis zur Wrangelstraße, wo wir nach rechts abbiegen und bis zur Oppelner Straße laufen, in die wir nach links einbiegen und zu unserem Ausgangspunkt, dem U-Bhf Schlesisches Tor, zurück schlendern.



Tour-Info

Start:
U-Bhf Schlesisches Tor
U1

Länge: ca. 3 km
Dauer: ca. 1 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.